

A-24-N

Trocken-Premiere für Hochwasserschutz

Übergabe an Stadt / Franziskanerplatz: Dammbalken-System in drei Stunden einsatzbereit

VON URSULA STÖCKER, MZ

STADTAMHOF. „Überprüfung der Vollständigkeit und der Funktion“ waren laut Bauoberrat Kastenmeier vom Tiefbauamt der Grund für den ersten kompletten Aufbau des neuen Hochwasserschutzsystems im Bereich Franziskanerplatz.

An der offiziellen Übergabe des baulich verankerten Aludambalken-Systems an die Stadt Regensburg nahmen Vertreter vom Tiefbauamt, Amt für öffentliche Ordnung, Berufsfeuerwehr und FFW, Technischen Hilfswerk (THW). Die Trocken-Premiere wurde zu einem Erfolg. In nur drei Stunden stand das Aludambalken-System in einer Länge von 150 Metern – einschließlich der Transportzeit vom Bauhof zum Franziskanerplatz. Der Abbau dauerte ebenfalls drei Stunden. „Ich hätte gedacht, das dauert länger“, freute sich Franz Kastenmeier. „Das liegt sicher an der einfachen Handhabung des Systems und an dem leichten Gewicht des Alumaterials.“

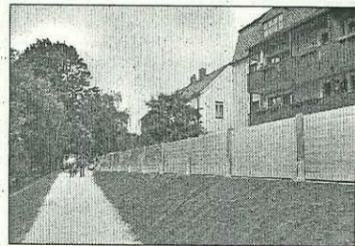
„Wir werden noch schneller“

Bauhofleiter Michael Hitzler, der mit fünf seiner Männer und der Unterstützung von drei Mitarbeitern der Herstellerfirma für Transport und Aufstellung verantwortlich war, meinte: „Es gab keine Probleme. Mit mehr Erfahrung werden wir sicher noch schneller!“ Die nötigen Erfahrungen können Hitzler und seine Männer vom Bauhof Nord auch ohne Hochwasser sammeln. Gemäß wasserechter Auflagen sei, so Kastenmeier, jedes Jahr eine Trockenübung vorgeschrieben.

Nach einem Einsatz im Ernstfall werden die Aludambalken mit Wasser abgespritzt, getrocknet und fachgerecht gelagert. Auch die Lebensdauer des Systems war Diskussionssthema bei der Trocken-Premiere. Volker Weingartner von der Herstellerfirma sprach von rund 100 Jahren, verwies auf die Erfahrungswerte

beim Einsatz des gleichen Systems zwei bis vier Mal im Jahr an der Mosel: „Aber diese Jahreszahl ist natürlich noch nicht nachgewiesen!“ Kastenmeier hielt im Rahmen der Diskussion „sicherheits- halber 50 bis 70 Jahre Lebensdauer für real“.

Ab sofort jedenfalls bietet der vorgezogene Hochwasserschutz den An-



Der neue Schutz auf 150 Meter Länge

wohnern Schutz bis zu einem Pegelstand von 6,60 Metern. Das entspricht dem August-Hochwasser 2002. Zur Stabilität des Systems meint Kastenmeier: „Neben dem Wasserdruck ist es sicher bei Treibgut, wie Ästen und anderem Kleinzug. Einen Kühlschrank packt es auch. Wenn jedoch ein Baucontainer aus Richtung Kelheim ankommt, das hält kein System aus!“

Grundschatz für 850 000 Euro

Den Grundschatz lässt sich die Stadt Regensburg insgesamt 850 000 Euro kosten. Sie tritt damit in Vorkasse, bis der Freistaat Bayern den 100-jährlichen Vollschutz realisiert. 60 Prozent der Summe betreffen den Bereich Franziskanerplatz und 40 Prozent den zweiten Lückenschluss Wassergasse. Die Summe beinhaltet



Diskussion bei der Übergabe an die Stadt

Fotos: Stöcker

laut Kastenmeier auch die Planungskosten und die 30 000 Euro für den Retentionsausgleich nach Geländeauffüllungen im Bereich Franziskanerplatz. Gemäß Wasserhaushaltsgesetz des Bundes müssen etwa 100 Kubikmeter im Vorlandbereich westlich des Dultplatzes abgegraben werden. „Der Fluss darf nicht weiter

eingeeengt werden.“ Hinsichtlich der erheblichen finanziellen Belastung der Stadt meint Kastenmeier: „Wir überbrücken das Zeitfenster bis zur endgültigen Lösung durch den Freistaat. Den Stadtamthofern kann nicht zugemutet werden, jahrelang zu warten, wenn nachrüstbare Zwischenlösungen auf dem Markt sind!“

„Können ruhig schlafen“

mmx. Die MZ fragte die Anwohner nach ihren Hochwassererinnerungen und wie sie sich nun mit dem einsatzbereiten Hochwasserschutz fühlen. Heraus kam dabei ein uneingeschränktes Lob für die Stadt.

Seit 46 Jahren lebt Apollonia Heick in dem Haus Nr. 15 am Franziskanerplatz. Mit Schrecken erinnert sie sich an 1988, „als wir nicht einmal mehr Strom hatten“. Auch im August 2002 war's schlimm „Mein Sohn ist Orgelbauer – wir mussten die ganze Werkstatt ausräumen. Keinen Pfennig haben wir gekriegt.“ Mit dem Hochwasserschutz fürchtet sie die Donau nicht mehr. „Aber das Grundwasser ist halt die Frage – das kommt immer zuerst!“

„Mein Problem ist vorbei mit dem Hochwasserschutz“, freut sich Inge Salzl im Haus Nr. 19, das seit über 100 Jahren schon im Familienbesitz ist. „Ich wohn' ja im zweiten Stock, aber meine Mieter sind in der Früh aus dem Bett und dann standen die im Wasser. Wir sind so oft abg'soffn. Das Wasser ist hinten ins Haus reingelaufen und vorn wieder raus.“ Im Jahr 2002 kam das Hochwasser zweimal – im März und im August. „Wenn in Stadtamhof niemand Wasser g'habt hat – wir ham's g'habt. Aber eins muss ich sagen, der Kastenmeier vom Tiefbauamt hat sich schon um uns kümmern.“

Die Hochwassererfahrungen von Hermann Weich reichen bis ins Jahr 1956 zurück. Damals war er noch Lehrling und später Geselle in der Firma Wurm. Später als Firmeninhaber – inzwischen hat der Sohn übernommen – machte er auch finanziell schmerzliche Erfahrungen. „1988 hab' ich mit meinem Personal 20 Tage lang die Werkstatt aus- und wieder eingeräumt. An die 100 000 Mark – ohne Gebäudeschäden – hat

mich das damals gekostet.“ Weich ist mit den anderen Anwohnern einig, dass die Situation nach dem „Bau vom Pumpwerk am Gries“ schon besser geworden ist. Sein Kommentar zum Hochwasserschutz: „Der OB hat sehr gut reagiert und der Kastenmeier hat sich wirklich eingesetzt. Wir können jetzt ruhig schlafen!“

Auch der Schlaf der Familie Prischenk im Haus Nr. 5 hat sich dank Stadt verbessert, wie Sabine Prischenk versichert. „Meist sind wir eh' mit dem Schrecken davon gekommen. 2002 stand das Wasser zwei Zentimeter unter der Türschwelle. Der Garten war allerdings überschwemmt: Die Enten schwammen herum, Mutter Biber brachte ihre Jungen in Sicherheit.“ Wie Sabine Prischenk sagt, seien alle Versprechen seitens der Stadt eingehalten worden. „Die Bauarbeiten waren keine Belästigung – die Arbeiter waren freundlich und hilfsbereit.“



Apollonia Heick



Hermann Weich

UMFRAGE



Inge Salzl



Sabine Prischenk

Schwachstelle Spitalgarten

„Wir müssen was tun!“ / Stiftungsrat entscheidet

mmx. „Die Verantwortung der Stadt endet am Grundstück des Katharinenspitals“, erklärt Bauoberrat Franz Kastenmeier. Bei einem Pegelstand von 6,60 Metern (Hochwasser August 2002) sind nach der Realisierung des Grundschatzes der Franziskanerplatz sicher und der Spitalgarten, dessen Gelände ohnedies höher liegt. Steigt der Pegelstand noch weiter, kann das neue Aludambalken-System einen bis zu sieben Meter hohen Wasserstand verkraften. Aber über das angrenzende Grundstück des Spitalgartens würde das Hochwasser dann in die Gärten und Häuser im Bereich Franziskanerplatz



Lagebesprechung vor Ort: Kastenmeier, Witzenzellner und der Firmenvertreter (von links)

Foto: Stöcker

laufen. Kastenmeier: „Die Schwachstelle ist jetzt der Spitalgarten.“

Spitalmeister Wido Witzenzellner informierte sich vor Ort über die La-

ge: „Wir werden sicher etwas tun. Es ist ja auch in unserem Interesse. Wenn die Gaststätte wie 1988 voll läuft, müssen wir wieder renovieren.“

Wie Witzenzellner sagt, sei man bereits mit einer Firma „im Gespräch über das Wie und die Kosten“. Letztendlich sei es aber die Entscheidung des Stiftungsrates, wie der Spitalmeister sagt. Die nächste Sitzung findet am 10. Juni statt. „Ich bin zuversichtlich, obwohl wir vermutlich für einen Hochwasserschutz vom Freistaat nichts kriegen“, so Witzenzellner. Im Hinblick auf die Stadtamthofer meint er: „Wir kommen nicht drum rum etwas zu tun. Außerdem hat der Stiftungsrat in der Vergangenheit immer pro Stadt entschieden.“